Das Titelbild

zeigt auf den ersten Blick nicht mehr und nicht weniger als eine im wiederhergestellten Glanz strahlende Dorfkirche. Deren mag es viele geben im Land. Nicht wenige von ihnen lohnen den zweiten Blick und weiteres aufmerksames Verweilen mit überraschenden Details, mit Einblicken in Zusammenhänge von Geschichte oder Kirchenbaukunst – so wie die hier abgebildete Marienkirche von Bronnweiler, die für Ehrenfried Kluckert Anlaß zu vielschichtigen Betrachtungen geworden ist, was sein Aufsatz in diesem Heft ausweisen mag.
(Foto: Wolfgang Bottler)

Willy Leygraf: Zur Sache

Man kann es auch an dieser Zeitschrift ablesen und am Vorgänger, dem Schwäbischen Heimatbuch: Heimatschutz war selten zeitgemäß im Sinne von zeitkonform. Immer wieder hat er sich für Entscheidungen und Verhaltensweisen eingesetzt und verstritten, die nicht auf der Linie des gleichzeitigen öffentlichen Bewußtseins oder Interesses lagen und deshalb meist von Politik und Verwaltung für nicht durchsetzbar, nicht machbar erklärt wurden. Zahllose Beispiele ließen sich anführen dafür, daß heute als selbstverständlich und allgemein verbindlich gilt, was vor Jahren noch in das Reich von Traum und Utopie verwiesen wurde, wenn es vom Heimatschutz als Forderung vorgetragen wurde. Kaum einer der jetzt an der öffentlichen Diskussion Beteiligten, kaum einer der aus dieser Diskussion jetzt politisches Kapital Schlagenden erinnert sich dabei an die früh erhobenen und damals rasch verworfenen Forderungen des Heimatschutzes; die heute Verantwortlichen suchen zumeist den Ursprung all ihrer Weisheit «auf der eigenen Miste». Sollen sie! (Allerdings: Es würde auch keinem ein Stein aus der Krone fallen, wenn er sich bei einer guten Gelegenheit hörbar der Feucht und Linck und Lohrmann, der Baur, Kittel, Lempp und all der anderen Vorläufer und Vorstreiter erinnern wollte!) Es geht hier nicht um einen Prioritätenstreit, sondern um die Feststellung einer bedenklichen Tatsache: der gegenwärtigen, allzu schönen Einmütigkeit nämlich zwischen Planern und Machern hier und Heimatschützern dort. Selbst die Front der Straßenbauer hat sich weithin aufgelöst und nur noch einigen – allerdings besonders militanten – Vertretern lokaler wirtschaftlicher und meist ebenso lokal faßbarer politischer Interessen die Fortsetzung des Kampfes um das asphaltierte Abendland überlassen. Aber sonst: Heimatschutz wird von denen, die das Sagen und das Machen haben, vereinnahmt und umarmt.
Die große allseitige Übereinstimmung könnte auch ein Zeichen dafür sein, daß der Heimatschutz unter die Schulterklopfer und Selbstbestätiger gegangen ist. Man könnte auch weniger wohlwollend sagen: er gibt sich zufrieden, arrangiert sich, er gönnt sich – da alles auf so gutem Wege ist – ein Schläfchen ab und an. Da aber Heimatschutz seine konkreten Forderungen aus den Projektionen in die Zukunft ableiten muß, da Widerspruch und Unbequemlichkeit zu seinen Wesensmerkmalen gehören, sollte ein Übermaß an Übereinstimmung und Harmonie ihn aufrütteln und in heilsame Bewegung versetzen!